



Verfassungsgerichtshof

ÜBERSETZUNG
Entscheid Nr. 43/2024
vom 11. April 2024
Geschäftsverzeichnissnr. 7997
AUSZUG

In Sachen: Vorabentscheidungsfragen in Bezug auf Artikel 56 § 3 des flämischen Dekrets vom 28. Juni 2013 « über die Agrar- und Fischereipolitik », gestellt vom Staatsrat.

Der Verfassungsgerichtshof,

zusammengesetzt aus den Präsidenten Luc Lavrysen und Pierre Nihoul, und den Richtern Thierry Giet, Joséphine Moerman, Michel Pâques, Yasmine Kherbache, Danny Pieters, Sabine de Bethune, Emmanuelle Bribosia, Willem Verrijdt, Katrin Jadin und Magali Plovie, unter Assistenz des Kanzlers Frank Meersschaut, unter dem Vorsitz des Präsidenten Luc Lavrysen,

erlässt nach Beratung folgenden Entscheid:

I. Gegenstand der Vorabentscheidungsfragen und Verfahren

In seinem Entscheid Nr. 256.497 vom 11. Mai 2023, dessen Ausfertigung am 30. Mai 2023 in der Kanzlei des Gerichtshofes eingegangen ist, hat der Staatsrat folgende Vorabentscheidungsfragen gestellt:

« Verstößt Artikel 56 § 3 des [flämischen] Dekrets vom 28. Juni 2013 über die Agrar- und Fischereipolitik gegen die Artikel 12 und 14 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit Artikel 7 der Europäischen Menschenrechtskonvention, indem diese Bestimmung für die Behörde die Möglichkeit schafft, bei jedem möglichen Verstoß gegen eine Ausführungsbestimmung eine ausschließliche administrative Geldbuße zu verhängen, während es dem Rechtsunterworfenen gar nicht deutlich ist, um welche Ausführungsbestimmungen es sich hier denn konkret handelt? »

Verstößt Artikel 56 § 3 des Dekrets vom 28. Juni 2013 über die Agrar- und Fischereipolitik, dahin ausgelegt, dass er eine ausreichende gesetzliche Grundlage dafür bildet, eine Sanktion mit strafrechtlichem Charakter wie die Sanktionen, um die es in dem vorliegenden Streitfall geht, zu verhängen, gegen das Legalitätsprinzip bzw. das

Legalitätsprinzip in Strafsachen, so wie es sich aus Artikel 14 der Verfassung und Artikel 7 der Europäischen Menschenrechtskonvention ergibt? ».

(...)

III. *Rechtliche Würdigung*

(...)

B.1.1. Das vorlegende Rechtsprechungsorgan stellt dem Gerichtshof zwei Fragen in Bezug auf Artikel 56 des flämischen Dekrets vom 28. Juni 2013 « über die Agrar- und Fischereipolitik » (nachstehend: Dekret vom 28. Juni 2013), der in der vor dem vorlegenden Rechtsprechungsorgan anwendbaren Fassung bestimmt:

« § 1er. Peuvent faire l'objet d'une amende administrative exclusive de minimum 25 euros et de maximum 1 000 euros :

1° les infractions aux obligations administratives découlant du présent décret, de ses arrêtés d'exécution, de la politique agricole commune européenne ou de la politique commune de la pêche;

2° l'introduction impropre de demandes de soutien;

3° la fourniture d'informations erronées ou incomplètes, sans l'intention d'obtenir ou de conserver indûment une indemnité ou un soutien, qui est à charge, entièrement ou en partie, de l'autorité flamande, de l'Union européenne ou d'une autre institution internationale.

§ 2. Les personnes qui, dans un délai de trente jours à compter de la mise en demeure, ne paient pas les cotisations et rétributions obligatoires, imposées en exécution du présent décret, de ses arrêtés d'exécution, et du décret du 19 mai 2006 relatif à la fondation et au fonctionnement du Fonds pour l'agriculture et la pêche et de ses arrêtés d'exécution, pourront faire l'objet d'une amende administrative exclusive de minimum 100 euros et de maximum 5 000 euros.

§ 3. Peuvent faire l'objet d'une amende administrative exclusive de minimum 100 euros et de maximum 250 000 euros :

1° les infractions au présent décret, à ses arrêtés d'exécution ou à la politique agricole commune européenne;

2° le fait d'empêcher ou de ne pas collaborer à un contrôle en exécution du présent décret, de ses arrêtés d'exécution ou de la politique agricole commune européenne;

3° le fait de déposer délibérément de fausses déclarations ou des déclarations incomplètes afin d'obtenir ou de conserver une indemnité ou un soutien accordé en exécution du présent décret, de ses arrêtés d'exécution ou de la politique agricole commune européenne;

4° le fait de prétexter une situation déterminée en vue d'obtenir ou de conserver un soutien accordé en exécution du présent décret, de ses arrêtés d'exécution ou de la politique agricole commune européenne.

§ 4. En cas de concours d'infractions, les montants des amendes administratives exclusives seront additionnés, sans qu'ils puissent toutefois excéder conjointement le double du montant maximum visé au paragraphe trois.

En cas de récidive dans les trois ans suivant l'imposition d'une amende administrative exclusive pour une des infractions visées aux paragraphes précédents, l'amende administrative exclusive pourra être doublée.

§ 5. Si une infraction a trait au soutien accordé en exécution du présent décret, de ses arrêtés d'exécution ou de la politique agricole commune européenne, un refus ou une diminution du soutien pourront être imposés, et ce, en sus des sanctions visées aux paragraphes précédent.

Si une infraction grave à indiquer par le Gouvernement flamand a trait au soutien accordé en exécution du présent décret, de ses arrêtés d'exécution ou de la politique agricole commune européenne, une exclusion de soutien pourra être imposée pour une durée de maximum cinq ans, et ce, en sus des sanctions visées aux paragraphes précédents.

§ 6. Les amendes administratives exclusives visées dans le présent article peuvent être majorées d'un montant qui correspond à l'avantage économique qui découle du fait que l'infraction a été commise. En outre, les frais d'expertise pourront également être mis à charge du contrevenant.

Les amendes administratives exclusives n'entravent aucunement la possibilité de non-paiement du soutien octroyé ou de réclamation du soutien payé, de retrait de l'agrément éventuel et du remboursement des frais pour l'examen ».

B.1.2. Aus der Formulierung der Vorabentscheidungsfragen und der Begründung der Vorlageentscheidung geht hervor, dass die Vorabentscheidungsfragen sich insbesondere auf Artikel 56 § 3 Nr. 1 des Dekrets vom 28. Juni 2013 beziehen. Diese Bestimmung sieht eine ausschließliche administrative Geldbuße von mindestens 100 Euro bis höchstens 250 000 Euro für Verstöße gegen das Dekret vom 28. Juni 2013, dessen Ausführungserlasse oder die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union vor.

B.2.1. Mit der ersten Vorabentscheidungsfrage möchte das vorlegende Rechtsprechungsorgan vernehmen, ob Artikel 56 § 3 Nr. 1 des Dekrets vom 28. Juni 2013 vereinbar ist mit den Artikeln 12 und 14 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit Artikel 7 der Europäischen Menschenrechtskonvention, und insbesondere mit dem in diesen Bestimmungen verankerten Legalitätsprinzip in Strafsachen, insofern er nicht verdeutlichen würde, welche Ausführungsbestimmungen bei sonstiger Verhängung einer ausschließlichen administrativen Geldbuße einzuhalten sind.

Mit der zweiten Vorabentscheidungsfrage möchte das vorlegende Rechtsprechungsorgan vernehmen, ob Artikel 56 § 3 Nr. 1 des Dekrets vom 28. Juni 2013 vereinbar ist mit dem in Artikel 14 der Verfassung und in Artikel 7 der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerten Legalitätsprinzip in Strafsachen, wenn er dahin ausgelegt wird, dass er « eine ausreichende gesetzliche Grundlage dafür bildet, eine Sanktion mit strafrechtlichem Charakter [...] zu verhängen ».

Wegen ihres Zusammenhangs prüft der Gerichtshof die Vorabentscheidungsfragen zusammen.

B.2.2. Aus der Begründung der Vorlageentscheidung geht hervor, dass die Flämische Region aufgrund von Artikel 56 § 3 Nr. 1 und § 4 Absatz 1 des Dekrets vom 28. Juni 2013 die vor dem vorlegenden Rechtsprechungsorgan klagende Partei wegen Verstößen gegen die Artikel 6 § 1, 7 Absatz 1 und Absatz 3 Nr. 4, 9 Nr. 1 und 37 Absatz 1 des Erlasses der Flämischen Regierung vom 26. April 2013 « zur Festlegung und Organisation der Einstufung geschlachteter Rinder und geschlachteter Schweine » mit administrativen Geldbußen belegt hat.

Der Gerichtshof beschränkt daher die Prüfung der Vorabentscheidungsfragen auf die Situation eines Unternehmens, das aufgrund von Artikel 56 § 3 Nr. 1 und § 4 Absatz 1 des Dekrets vom 28. Juni 2013 wegen Verstößen gegen die Erlasse zur Ausführung desselben Dekrets mit einem Bußgeld belegt wird.

B.3.1. Artikel 12 Absatz 2 der Verfassung bestimmt:

« Niemand darf verfolgt werden, es sei denn in den durch Gesetz bestimmten Fällen und in der dort vorgeschriebenen Form ».

Artikel 14 der Verfassung bestimmt:

« Eine Strafe darf nur aufgrund des Gesetzes eingeführt oder angewandt werden ».

Artikel 7 Absatz 1 der Europäischen Menschenrechtskonvention bestimmt:

« Niemand darf wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden, die zur Zeit ihrer Begehung nach innerstaatlichem oder internationalem Recht nicht strafbar war. Es darf auch keine schwerere als die zur Zeit der Begehung angedrohte Strafe verhängt werden ».

B.3.2. Indem sie der gesetzgebenden Gewalt die Befugnis verleihen, einerseits die Fälle zu bestimmen, in denen eine Strafverfolgung möglich ist, und andererseits das Gesetz anzunehmen, aufgrund dessen eine Strafe eingeführt oder angewandt werden kann, gewährleisten die Artikel 12 Absatz 2 und 14 der Verfassung jedem Rechtsunterworfenen, dass ein Verhalten nur aufgrund von Regeln, die durch eine demokratisch gewählte beratende Versammlung angenommen wurden, unter Strafe gestellt wird und eine Strafe nur aufgrund solcher Regeln auferlegt wird.

Das Legalitätsprinzip in Strafsachen, das sich aus den vorerwähnten Verfassungsbestimmungen ergibt, geht außerdem aus dem Gedanken hervor, dass das Strafrecht so formuliert sein muss, dass jeder zu dem Zeitpunkt, wo er ein Verhalten annimmt, wissen kann, ob dieses strafbar ist oder nicht, und gegebenenfalls die zu verwirkende Strafe kennen kann. Es erfordert, dass der Gesetzgeber in ausreichend präzisen, klaren und Rechtssicherheit bietenden Formulierungen angibt, welche Handlungen bestraft werden und welche Strafen gegebenenfalls verhängt werden können, damit einerseits derjenige, der ein Verhalten annimmt, vorher in ausreichender Weise beurteilen kann, welche strafrechtlichen Folgen dieses Verhalten haben wird, und damit andererseits dem Richter keine zu große Ermessensbefugnis überlassen wird.

Das Legalitätsprinzip in Strafsachen verhindert jedoch nicht, dass das Gesetz dem Richter eine Ermessensbefugnis gewährt. Man muss nämlich der allgemeinen Beschaffenheit der

Gesetze, der Verschiedenartigkeit der Situationen, auf die sie Anwendung finden, und der Entwicklung der durch sie geahndeten Verhaltensweisen Rechnung tragen.

Die Bedingung, dass eine Straftat durch das Gesetz klar definiert sein muss, ist erfüllt, wenn der Rechtsunterworfenen anhand der Formulierung der relevanten Bestimmung und gegebenenfalls mit Hilfe ihrer Auslegung durch die Rechtsprechungsorgane wissen kann, durch welche Handlungen und Unterlassungen er strafrechtlich haftbar wird.

Erst durch die Prüfung einer spezifischen Strafbestimmung ist es möglich, unter Berücksichtigung der jeweiligen Elemente der dadurch zu ahndenden Straftaten festzustellen, ob die vom Gesetzgeber verwendete allgemeine Formulierung derart ungenau ist, dass sie das Legalitätsprinzip in Strafsachen missachten würde.

B.3.3. Artikel 7 Absatz 1 der Europäischen Menschenrechtskonvention hat eine ähnliche Tragweite wie die Artikel 12 Absatz 2 und 14 der Verfassung, insofern er ebenfalls erfordert, dass jede strafbare Handlung und jede Strafe in einer ausreichend deutlichen, vorhersehbaren und zugänglichen Norm festgelegt werden müssen. Die durch diese Bestimmungen gebotenen Garantien, die den inhaltlichen Aspekt des Grundsatzes der Legalität der Unterstrafestellungen und Strafen betreffen, bilden in diesem Umfang somit eine untrennbare Einheit.

B.4.1. Die in der fraglichen Bestimmung vorgesehene ausschließliche administrative Geldbuße stellt keine Strafe im Sinne der Artikel 12 und 14 der Verfassung dar. Das vorliegende Rechtsprechungsorgan hat in seiner Vorlageentscheidung die in der fraglichen Bestimmung erwähnten ausschließlichen administrativen Geldbußen jedoch als strafrechtliche Sanktionen im Sinne der Artikel 6 und 7 der Europäischen Menschenrechtskonvention eingestuft.

B.4.2. Bei einer Maßnahme handelt es sich um eine strafrechtliche Sanktion im Sinne von Artikel 6 Absatz 1 der Europäischen Menschenrechtskonvention, wenn sie nach der Qualifikation des innerstaatlichen Rechts einen strafrechtlichen Charakter aufweist oder wenn aus der Art der Straftat, nämlich der allgemeinen Tragweite sowie der präventiven und repressiven Zielsetzung der Bestrafung hervorgeht, dass es sich um eine strafrechtliche Sanktion handelt, oder auch wenn aus der Art und der Schwere der Sanktion, die dem Betroffenen auferlegt wird, hervorgeht, dass sie einen bestrafenden und somit abschreckenden Charakter aufweist (EuGHMR, Große Kammer, 15. November 2016, *A und B gegen Norwegen*,

ECLI:CE:ECHR:2016:1115JUD002413011, §§ 105-107; Große Kammer, 10. Februar 2009, *Zolotoukhine gegen Russland*, ECLI:CE:ECHR:2009:0210JUD001493903, § 53; Große Kammer, 23. November 2006, *Jussila gegen Finnland*, ECLI:CE:ECHR:2006:1123JUD007305301, §§ 30-31).

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte wendet dieselben Kriterien an, was die Anwendung von Artikel 7 der vorerwähnten Konvention betrifft (EuGHMR, 4. Oktober 2016, *Žaja gegen Kroatien*, ECLI:CE:ECHR:2016:1004JUD003746209, § 86; Entscheidung, 9. Juni 2016, *Société Oxygène Plus gegen Frankreich*, ECLI:CE:ECHR:2016:0517DEC007695911, § 43; 15. Mai 2008, *Nadtochiy gegen Ukraine*, ECLI:CE:ECHR:2008:0515JUD000746003, § 32; Entscheidung, 24. November 1998, *Brown gegen Vereinigtes Königreich*, ECLI:CE:ECHR:1998:1124DEC003864497).

B.4.3. Die fragliche Bestimmung sieht eine ausschließliche administrative Geldbuße von mindestens 100 Euro bis höchstens 250 000 Euro für Verstöße gegen das Dekret vom 28. Juni 2013, dessen Ausführungserlasse und die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union vor.

Diese Geldbuße hat zum Zweck, den vorerwähnten Verstößen vorzubeugen und sie zu ahnden. In der Begründung zum Dekretentwurf, der zum Dekret vom 28. Juni 2013 geführt hat, heißt es diesbezüglich:

« Ce choix est porté par différents motifs :

1° il a pour ambition de moderniser et de rendre plus efficace la politique relative au contrôle du respect des règles. Le choix de l’amende exclusive que pourront infliger les fonctionnaires dirigeants des entités du domaine politique Agriculture et Pêche doit garantir que des infractions similaires seront sanctionnées de la même manière, indépendamment du lieu où elles auront été commises. Cette garantie est absente du régime actuel, puisque l’on y dépend des parquets et des juridictions;

[...]

L’option retenue, celle des amendes administratives exclusives, donne l’impression d’être moins dissuasive que les peines d’emprisonnement et les amendes pénales prévues jusqu’alors. Or, c’est tout le contraire. En effet, il n’arrive pratiquement jamais, à l’heure actuelle, que des peines d’emprisonnement ou des amendes soient infligées à des agriculteurs qui auraient violé des dispositions relevant de la politique agricole régionale. Ce n’est pas un signe de bonne administration de prévoir des peines qui, *de facto*, ne peuvent jamais être ou ne seront jamais

prononcées ou exécutées. Les amendes administratives exclusives prévues dans le projet sont suffisamment dissuasives dès lors qu'elles sont associées à des montants maximal et minimal suffisamment élevés »» (*Parl. Dok.*, Flämisches Parlament, 2012-2013, Nr. 1978/1, SS. 38-39).

Die in der fraglichen Bestimmung vorgesehene ausschließliche administrative Geldbuße hat somit einen überwiegend präventiven und repressiven Charakter und ist eine strafrechtliche Sanktion im Sinne der Artikel 6 und 7 der Europäischen Menschenrechtskonvention. Artikel 56 § 3 Nr. 1 des Dekrets vom 28. Juni 2013 muss sich demzufolge mit diesem inhaltlichen Aspekt des Grundsatzes der Legalität der Unterstrafstellungen und der Strafen als vereinbar erweisen.

B.5.1. Aufgrund von Artikel 56 § 3 Nr. 1 des Dekrets vom 28. Juni 2013 kann eine ausschließliche administrative Geldbuße von mindestens 100 Euro bis höchstens 250 000 Euro für Verstöße gegen « dessen Ausführungserlasse » verhängt werden. Damit verweist die Bestimmung auf die Erlasse zur Ausführung des Dekrets vom 28. Juni 2013. Erlasse zur Ausführung anderer Dekrete sind nicht von der fraglichen Bestimmung betroffen.

Obwohl in der fraglichen Bestimmung die Erlasse zur Ausführung des Dekrets vom 28. Juni 2013 nicht *nominatim* erwähnt sind, ergibt sich daraus nicht, dass die Bestimmung für den Rechtsuchenden ungenügend präzise und konkret wäre. Vom Rechtsuchenden darf erwartet werden, dass er die Erlasse zur Ausführung des Dekrets vom 28. Juni 2013 identifizieren kann. In der Präambel eines Ausführungserlasses wird nämlich der Rechtsgrund des Erlasses angegeben. Dies trifft im vorliegenden Fall erst recht zu, da das Dekret vom 28. Juni 2023 sich auf einen spezifischen Sektor bezieht, und zwar den Sektor der Landwirtschaft und der Fischerei, und es sich hauptsächlich an in diesem Sektor tätige Personen richtet. Der Umstand, dass es beim Dekret vom 28. Juni 2013 eine beträchtliche Anzahl von Ausführungserlassen gibt, tut dem Vorstehenden somit keinen Abbruch.

B.5.2. Ferner ist eine Unterstrafstellung « durch Verweisung » an sich auch nicht unvereinbar mit dem materiellen Legalitätsprinzip in Strafsachen. Die Verwendung dieser Technik impliziert allerdings, dass die Norm, auf die verwiesen wird, ebenfalls in einer ausreichend präzisen, klaren und Rechtssicherheit bietenden Formulierung verfasst sein muss. Da im vorliegenden Fall auf Erlasse zur Ausführung des Dekrets vom 28. Juni 2013 verwiesen wird, ist es Sache des zuständigen Richters, dies zu beurteilen.

B.6. Der Gerichtshof hat anschließend noch zu prüfen, ob die Spanne zwischen der Obergrenze und der Untergrenze der administrativen Geldbußen, die der Dekretgeber in Bezug auf die Verstöße berücksichtigt hat, derart weit ist, dass sie gegen den Grundsatz der Legalität der Strafe verstoßen würde. Dabei hat der Gerichtshof den spezifischen Merkmalen der durch diese administrativen Geldbußen geahndeten Verstöße Rechnung zu tragen.

B.7.1. Artikel 56 § 3 Nr. 1 des Dekrets vom 28. Juni 2013 in der vor dem vorliegenden Rechtsprechungsorgan anwendbaren Fassung sieht eine administrative Geldbuße von mindestens 100 Euro bis höchstens 250 000 Euro für jeden Verstoß gegen das Dekret, dessen Ausführungserlasse oder die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union vor. Im Falle des Zusammentreffens mehrerer Verstöße werden die Beträge der ausschließlichen administrativen Geldbußen aufgrund von Artikel 56 § 4 Absatz 1 des Dekrets vom 28. Juni 2013 addiert, wobei der Gesamtbetrag allerdings nicht höher sein darf als das Zweifache des Höchstbetrags.

B.7.2. Die Obergrenze von 250 000 Euro ist in der fraglichen Bestimmung seit deren Abänderung durch Artikel 131 des flämischen Dekrets vom 26. April 2019 « zur Festlegung verschiedener Bestimmungen in Sachen Umgebung, Natur und Landwirtschaft » (nachstehend: Dekret vom 26. April 2019) festgelegt. Vor dieser Abänderung belief sich der Höchstbetrag auf 15 000 Euro.

Diese Erhöhung des Höchstbetrags der Geldbuße wird in der Begründung zum Dekretentwurf, der zum Dekret vom 28. Juni 2013 geführt hat, wie folgt gerechtfertigt:

« Le montant maximum prévu pour les amendes administratives qui peuvent être infligées n'est pas suffisamment élevé pour dissuader les contrevenants obstinés.

C'est pourquoi il a été décidé de porter à 250 000 euros le montant maximum possible pour les infractions telles que décrites au paragraphe 3. Ce montant maximal élevé vise surtout à sanctionner efficacement les grandes entreprises qui persistent à commettre systématiquement les mêmes infractions » (*Parl. Dok.*, Flämisches Parlament, 2018-2019, Nr. 1875/1, S. 81).

In Beantwortung des Gutachtens des Staatsrates heißt es in derselben Begründung außerdem:

« Dans son avis, le Conseil d'État soulignait à cet égard qu'il y avait lieu d'échelonner les sanctions en fonction de la gravité de l'infraction.

Il n'est pas opportun de préciser cet échelonnement en fonction de la gravité de l'infraction dans le décret relatif à la politique de l'agriculture et de la pêche lui-même, étant donné que les matières auxquelles le décret trouve à s'appliquer sont très diverses et que les différentes infractions sont déterminées, non pas une à une dans le décret, mais bien dans les différents arrêtés. Ce sont donc aussi ces arrêtés d'exécution qui précisent les différentes sanctions minimales et maximales et restreignent l'écart entre elles.

De plus, dans la pratique, la gravité de l'infraction est bien prise en compte lorsqu'est fixé le montant de l'amende administrative. Dans chaque matière est effectué un échelonnement en fonction de la gravité, allant de l'infraction légère à l'infraction grave. Ces fourchettes sont systématiquement adaptées à la circonstance qui donne lieu à leur application et toutes les infractions identiques sont traitées de la même manière. L'appréciation de cette gravité ainsi que l'argumentation la justifiant figurent toujours clairement dans la décision infligeant l'amende.

Ainsi, chaque type d'infraction est toujours traité et sanctionné de la même manière et il est donc bien question de légalité des peines dans la pratique » (ebenda, S. 25).

B.7.3. Aufgrund von Artikel 56 § 1 Nr. 1 des Dekrets vom 28. Juni 2013 sind die Obergrenze und die Untergrenze der ausschließlichen administrativen Geldbuße jedoch niedriger, wenn es sich um einen Verstoß gegen administrative Verpflichtungen handelt. In diesem Fall beträgt die Geldbuße mindestens 25 Euro und höchstens 1 000 Euro.

B.8.1. Die Beurteilung der Schwere eines Verstoßes und der Strenge, mit der der Verstoß geahndet werden kann, gehört zur Ermessensbefugnis des zuständigen Gesetzgebers. Er kann besonders schwere Sanktionen in Angelegenheiten auferlegen, in denen die Verstöße die Grundrechte des Einzelnen und die Interessen der Allgemeinheit schwer beeinträchtigen können. Daher obliegt es dem zuständigen Gesetzgeber, die Grenzen und Beträge festzulegen, innerhalb deren die Ermessensbefugnis des Richters und diejenige der Verwaltung auszuüben sind. Der Gerichtshof könnte ein solches System nur missbilligen, wenn es offensichtlich unvernünftig wäre.

B.8.2. Der Dekretgeber hat im vorliegenden Fall eine beträchtliche Spanne zwischen der Obergrenze und der Untergrenze der Geldbuße vorgesehen, weil die fragliche Bestimmung auf

eine Vielfalt von Verstößen Anwendung findet, die nicht immer die gleiche Schwere aufweisen, und er die abschreckende Wirkung der Geldbußen sicherstellen will. Es kann angenommen werden, dass die weitgehende Verschiedenartigkeit der Situationen, auf die die ausschließliche administrative Geldbuße angewandt werden kann, wie in den in B.7.2 zitierten Vorarbeiten erwähnt wurde, den Dekretgeber dazu veranlassen kann, der Verwaltung ein breites Spektrum an Sanktionen zur Verfügung zu stellen.

Diese beträchtliche Spanne hat nicht zur Folge, dass die in Rede stehende ausschließliche administrative Geldbuße nicht ausreichend vorhersehbar wäre. An erster Stelle ist hervorzuheben, dass die in Rede stehende Spanne nicht gilt, wenn ein Verstoß gegen eine administrative Verpflichtung vorliegt. Wie in B.7.3 erwähnt wurde, hat der Dekretgeber für solche Verstöße eine niedrigere Ober- und Untergrenze vorgesehen. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die in Rede stehende ausschließliche administrative Geldbuße eine Sanktion für Verstöße gegen Bestimmungen ist, die sich auf einen spezifischen Sektor beziehen, und zwar den Sektor der Landwirtschaft und der Fischerei. Von den in diesem Sektor tätigen Personen darf erwartet werden, dass sie die spezifischen Rechtsvorschriften kennen und daher mit ausreichender Präzision den Ernst des von ihnen begangenen Verstoßes und die damit einhergehende Schwere der Sanktion, der sie sich aussetzen, beurteilen können.

Außerdem ist die Verwaltung auf jeden Fall dazu gehalten, den Verhältnismäßigkeitsgrundsatz zu beachten und deshalb sicherzustellen, dass die von ihr verhängte Geldbuße im Verhältnis zur Schwere des Verstoßes steht. In dieser Hinsicht ist festzuhalten, dass die Höhe der ausschließlichen administrativen Geldbuße auf jeden Fall immer von der Verwaltung begründet werden muss und gegen die Entscheidung eine gerichtliche Beschwerde im Verfahren mit voller Rechtsprechungsbefugnis eingereicht werden kann.

Aus diesen Gründen:

Der Gerichtshof

erkennt für Recht:

Artikel 56 § 3 Nr. 1 des flämischen Dekrets vom 28. Juni 2013 « über die Agrar- und Fischereipolitik » verstößt nicht gegen die Artikel 12 und 14 der Verfassung in Verbindung mit Artikel 7 der Europäischen Menschenrechtskonvention, insofern er eine Geldbuße wegen Verstößen gegen die Erlasse zur Ausführung dieses Dekrets vorsieht.

Erlassen in niederländischer und französischer Sprache, gemäß Artikel 65 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof, am 11. April 2024.

Der Kanzler,

Der Präsident,

(gez.) Frank Meersschaut

(gez.) Luc Lavrysen